
Einleitung.

Ich hatte mir vorgesetzt, in meinem Werke über die fossilen Knochen diejenigen Thiere zu bestimmen, mit deren Knochen-Resten die oberflächlichen Schichten der Erde angefüllt sind, und somit einen Weg zu versuchen, auf dem früher nur wenige Schritte gewagt wurden. Als Alterthumsforscher ganz neuer Art musste ich diese Zeugen vorübergegangener Erdumwälzungen zu ergänzen und zugleich ihre eigentliche Bedeutung zu entziffern mich bemühen; ich hatte ihre zerbröckelten Trümmer zu sammeln und in ihrer ursprünglichen Ordnung zusammen zu legen; die Geschöpfe einer altvergangenen Zeit, denen sie angehörten, daraus wieder herzustellen; sie, nach ihren Kennzeichen und Verhältnissen, gleichsam von Neuem zu schaffen; endlich sie mit den lebenden der Jetztwelt zu vergleichen. Es war dieses eine damals fast unbekannte

Kunst, und setzte das Vorhandenseyn einer Wissenschaft voraus, wozu früher kaum einige Grundzüge gezogen waren, nemlich der Lehre von den Gesetzen, wodurch die gleichzeitigen Formen in den verschiedenen Theilen der organisirten Körper bedingt werden. Ich musste mich daher zu diesen Untersuchungen durch andere, weit langwierigere über die lebenden Thiere vorbereiten. Eine fast allgemeine Untersuchung der gegenwärtigen Schöpfung konnte nur meinen Resultaten über die urweltliche einen wissenschaftlichen Character verleihen. Aber dadurch musste ich auch zugleich zu einer grossen Uebersicht von eben so deutlich ausgesprochenen Verhältnissen und Beziehungen gelangen, und es konnte nicht fehlen, dass bei diesem Versuche in einem kleinen Theile der Erd-Theorie gewissermassen neue Gesetze für das ganze Thierreich sich heraus stellten.

Bei dieser doppelten Arbeit fand ich mich demnach sehr ermuthigt durch das gleiche Interesse, welches sie sowohl für die allgemeine Anatomie, diese Basis alles Wissens von den organischen Körpern, als für die physische Geschichte der Erdkugel, diesem Grundstein der Mineralogie, der Geographie und, man kann sagen, der Menschengeschichte und alles desjenigen, was die Menschen am meisten in Bezug auf sie selbst zu wissen interessirt, zu versprechen schien.

Wenn man Werth darauf legt, in der Kindheit unseres Geschlechts die fast erloschenen Spuren so vieler untergegangenen Völker zu verfolgen, warum

sollte man denn nicht auch suchen, in dem Dunkel der Jugendzeit der Erde die Spuren jener Umwälzungen aufzusuchen, welche dem Daseyn aller Völker vorhergingen? Wir bewundern die Thatkraft, womit der menschliche Geist die Bewegungen der Himmelskörper gemessen hat, welche die Natur unsern Blicken für immer schien entzogen zu haben; Genie und Wissenschaft haben die Grenzen des Raumes überschritten; einige Beobachtungen, entwickelt durch die folgernde Urtheilskraft des Menschen, entschleierten das Getriebe des Weltsystems. Würde es daher nicht auch zum Ruhm der Menschheit beitragen, wenn es ihm gelänge, die Grenzen der Zeit zu überschreiten, und mit Hülfe einiger Beobachtungen die Geschichte der Erde und eine Folge von Ereignissen zu finden, welche an Alter das menschliche Geschlecht übersteigen? Sicher sind die Astronomen rascher vorgeschritten als die Naturforscher, und die Epoche, in der sich jetzt noch die Theorie der Erde befindet, gleicht in etwa der Zeit, wo einige Philosophen den Himmel in Stein gewölbt und den Mond so gross wie den Peloponnesus sich dachten. Aber nach den Anaxagoras kamen die Copernicus, die Kepler, sie bahnten für Newton den Weg; und warum sollte die Naturgeschichte nicht auch einmal ihren Newton erhalten?